

wenig nach einem dumpfen *ö* neigt und in der dem Reisenden täglich vorkommenden Zusammensetzung *Kaitshäti* (der Kutscher) selbst etwas vom *ü* in sich hat. Alsdann ist er besonders schwer auszusprechen.

7. Statt *tien, pien, hsien*, was man leicht falsch lesen kann, habe ich *tiën, piën, hsiën* geschrieben; richtiger wäre *tiän, piän, hsiän* gewesen, wodurch die Aussprache genau wiedergegeben würde.
8. Statt *pei, lei* etc. habe ich, um Irrthümer zu vermeiden, *péi, léi* etc. geschrieben.
9. Ebenso habe ich *kóu, tóu, tshóu* statt *kou, tou, chou* gesetzt. Auch hier erwies sich die französische Schreibart als mangelhaft; daher hielten sich die Missionare an die Aussprache von Nanking, wo man *kéü, téü, tshéü* sagt, und schreiben noch heute *keou, teou, tcheou*. Dies letztere *tcheou*, wenn es eine Stadt einer gewissen Klasse bezeichnet (s. oben S. XX), verwandelten die deutschen Kartographen in *tchéu*, das der Laie als *tchéi* ausspricht. Das ursprüngliche *tshóu* ist dann kaum mehr herauszuerkennen.

Consonanten:

10. Für *ch* (z. B. in *chang, chi*) habe ich *tsh* geschrieben (*tshang, tshi*). Unter allen Consonantenzusammensetzungen hat *ch* in allen Sprachen die willkürlichste und variabelste Aussprache; sie ist verschieden im Englischen, Französischen, Deutschen und Italienischen. Da man nicht verlangen kann, dass in dieser Beziehung alle anderen Nationen sich Einer anbequemen, so ist es sehr wünschenswerth, dass das ganz überflüssige *ch* bei der Orthographie von fremden Namen vollständig eliminiert würde. Wie es WADE anwendet, ist es durch *tsh* mit grossem Vortheil zu ersetzen.
11. Die von WADE durch *êrh* bezeichnete, von den Franzosen *eul* geschriebene Silbe glaube ich durch *örr* ausdrücken zu müssen. Doch dient sie sehr häufig als Affix ohne Bedeutung und wird dann am besten durch *r* wiedergegeben. Die Fremden in China theilen sich in zwei Classen, je nachdem sie den Consonant als *l* oder als *r* verstehen. Da jedoch die Chinesen, wenn sie einen fremden Namen schreiben, sich des *örr* stets für das *r* bedienen, so kann über die richtige Auffassung kein Zweifel herrschen.
12. Vor *h* setzt WADE mit Recht stets einen *Spiritus asper*. Ich habe ihn der Einfachheit wegen nicht angewendet, weil das *h* im Chinesischen nur Eine Aussprache hat, ausser wo es in den complicirten Consonant *hs* eintritt.
13. Wenn ich statt des *ssü* und *tzü* von WADE mit vielen Anderen *sz'* und *tsz'*, oder [s. oben unter 10)] *szě* und *tszě* schreibe, so folge ich individuellem Gefühl. Es kommt wenig auf die Schreibweise an; denn diese Laute sind in europäischen Alphabeten, mit Ausnahme des russischen, nicht auszudrücken, und Jeder versteht sofort, was damit gemeint ist.

Bei allen diesen Aenderungen, welche ich mir an der Schreibweise eines der bewährtesten Sinologen anzubringen erlaubt habe, hat mich, wie ich nochmals hervorhebe, allein der Gesichtspunkt der Zweckmässigkeit geleitet, d. h. der Wunsch, die Namen auf der Karte, welche in Jedermanns Hände kommt, so zu schreiben, dass sie mit einem möglichst kurzen Schlüssel [s. oben 1)–8)] von Jedem richtig gelesen werden können. Die Bücher der Sinologen, wie das genannte von Sir